

Was uns wirklich wichtig ist

Reich Gottes bauen (1) – 1. Rede Haggais



Predigt von Sozialdiakon Reto Gloor, Haggai 1,1-15,
gehalten am 1. September 2024, Gellertkirche Basel

Was ist uns wirklich wichtig in unserem Leben? Ich gebe zu, das ist ein steiler Einstieg, noch bevor ich in der Predigt überhaupt nur einen Satz gesagt habe. Und natürlich ein grundsätzlich herausforderndes Thema, wenn wir heute über Wichtigkeiten oder Prioritäten sprechen. Und wenn ich darüber spreche, spreche ich an dieser Stelle auch aus der Perspektive als Ehemann, 4-facher Familienvater oder auch als Sozialdiakon einer Kirche und und und. Denn wir leben in einer schnelllebigen Welt, wo sich gefühlsmässig Gewisses schneller verändert. Und ja, wir leben auch in einer Welt, wo manchmal der Eindruck bestehen kann, jeder scheint etwas von einem zu wollen. Familie, Umfeld, Arbeitgeber, Schule, Vereine oder auch noch die Kirche. Wo Vorstellungen, Erwartungen, Anfragen und auch Wünsche auf einem einprasseln.

So kann es dann geschehen, dass wir uns irgendwie dabei ertappen, dass wir durchs Leben flitzen oder hetzen, um das Notwendigste, Nächstliegendste und Dringendste zu erledigen. Wo der Eindruck auch manchmal da sein kann: Wir werden gelebt und wo es auch passieren kann, dass wir das, was wir einmal als Wichtigstes betrachtet haben, wie aus den Augen verlieren oder verloren haben. Und ja, es kann leider auch passieren, dass es sich anfühlt, dass unser Tank leer ist.

Die Frage nach dem, was wirklich wichtig ist, ist ein Frage, die einem immer wieder im Leben auf eine Art und Weise begegnet. Sie ist nicht neu. Sie gehört nicht nur zu unserem Leben. Sondern sie hat auch die Menschen in der Bibel beschäftigt. So hat diese Frage nach der Wichtigkeit auch einen Mann beschäftigt, der vor rund 2500 Jahren, Frauen und Männer dazu aufgerufen hat, über ihre Priorität oder vielleicht noch stärker ausgedrückt, über ihre richtigen Prioritäten im Leben nachzudenken. Wir sprechen vom Prophet Haggai. So werden wir nun in den kommenden Wochen in einer Predigtreihe seinem Wirken und seinen Herzschlag kennenlernen.

Wer ist überhaupt Haggai? Er zählt ohne Frage zu den weniger bekannten Persönlichkeiten des Alten Testaments. Dies hängt auch mit folgendem zusammen: Haggai taucht nur kurz in der Bibel auf. Über seinen Werdegang ist eher wenig bekannt. Was wir wissen, ist, dass er neben seinen Botschaften an das Volk noch in Esra erwähnt wird (Esra 5,1; 6,14). Sein Name bedeutet „Meine Feste, festlich oder meine Festtagsfreude“. Dies lässt vermuten, dass er möglicherweise an einem jüdischen Festtag geboren worden ist. Nach jüdischer Tradition ist Haggai aus dem babylonischen Exil nach Jerusalem zurückkehrt. Was wir auch noch wissen, ist, dass sein Wirken ins Jahr 520 vor Christus fällt. Dies können wir aus den historischen Eckdaten des Textes zurückverfolgen. So ist Haggai, zusammen mit den beiden Propheten Sacharja und Maleachi, der erste Prophet, die nach der Verbannung in Israel gewirkt haben. Haggais Wirken ist von kurzer Dauer, wie wir noch sehen werden, nur gerade etwa vier Monate. Jedoch die Auswirkungen, wie wir noch hören werden, lassen sich sehen. Vielleicht bekommt er deshalb als Prophet eine ganz besondere Auszeichnung. Er ist nämlich der einzige unter allen Propheten des Alten Testaments, der den Titel „Bote des Herrn“ bekommt. Damit ist nicht gesagt, dass all die anderen Propheten des Alten Testaments keine Boten Gottes gewesen sind. Nein, es ist einfach eine Beobachtung im gesamten Kontext, dass nur Haggai diesen Titel erhalten hat.

Zwei weitere Besonderheiten sind, dass erstens insgesamt zwölfmal vom „Herr (Jahwe) der Heerscharen“ oder in anderen Übersetzungen vom Allmächtigen die Rede ist. Ein Ausdruck dafür, unserem Gott, ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde (vgl. Matth 28,18). Und zweitens: Gott stellt seinem Volk insgesamt sieben verschiedene Fragen (Hag u.a. 1,4.9). Dies ist nicht neu, damit will Gott ein Nachdenken über unsere Beweggründe in Bewegung bringen.

Als Prophet hat Haggai den Auftrag gehabt, dem Volk eine Botschaft zu überbringen. So ist die Grundbotschaft jene, dass die jüdischen Einwohner und Einwohnerinnen von Jerusalem und diejenigen, die aus der Verbannung aus Babylon zurückgekehrt sind, den Wiederaufbau des Tempels vollenden sollen. Auch spricht Haggai über die Herrlichkeit des Tempels, auch wenn der zweite nun bescheidener als der erste Tempel sein wird, der Tempel Salomos. So verheisst Haggai, dass der Tempel in der messianischen Zeit des Friedens herrlicher sein wird.

Das Buch hat gerade einmal 2 Kapitel, 38 Verse. Ein kürzeres Buch mit einem einfachen und direkten Schreibstil. Die Botschaft des Propheten ist zielgerichtet klar und herausfordernd. Ausgesprochene Einladungen, denen damals wie heute, nicht nur Worte, sondern Taten folgen sollen. Je nach Zählung der Reden oder Botschaften, die Haggai an sein Volk gerichtet hat, sehen wir folgendes.

1. Rede (Hag 1,1-15) – Richtige Prioritäten – was uns wirklich wichtig ist. Dies werden wir uns heute ansehen, deshalb sage ich nachher noch mehr dazu.
2. Rede (Hag 2,1-9) – Seht in die Zukunft: Das Beste kommt noch – die Herrlichkeit des neuen Tempels steht im Vordergrund.
3. Rede (Hag 2,10-19) – Es geht nicht um kultische Traditionen, sondern um Transformationen, also um grundlegende Wandlungen. So ruft Haggai Gottes Volk dazu auf, sein Leben nicht oberflächlich zu verändern, sondern im Kern und nachhaltig.

4. Rede (Hag 2,20-23) – Hier geht es um den Blick in die Zukunft, um sicher Gehaltensein unter Gottes Schirm: Worin sich die messianischen Verheissungen an Serubbabel, den damaligen Statthalter und Nachkomme Davids, richten.

Der historische Hintergrund des Buches Haggai ist aus wirtschaftlicher, sozialer und religiöser Sicht herausfordernd. Was wissen wir dazu? So beginnt die ganze Tristesse 586 v.Chr., als die damalige Weltmacht Babylon den Tempel von Jerusalem zerstört. Der Tempel, das Haus Gottes, das Symbol Israels für den Ort von Gottes Gegenwart, liegt am Boden. Neben der Zerstörung sitzt auch die Verbannung nach Babylon tief in den Herzen der Israeliten. Jedoch Gott hat schon vor der Verbannung durch den Propheten Jeremia angekündigt, dass die Gefangenschaft in Babel 70 Jahre dauern würde (vgl. Jer 25,11f; 29,10). Diese Gefangenschaft endet mit der Verordnung des Perserkönigs Kyros im Jahr 538 v.Chr., die Perser haben ein Jahr zuvor das babylonische Weltreich abgelöst. So hat Kyros den Juden erlaubt, nach Jerusalem zurückzukehren, um dort den zerstörten Tempel wieder aufzubauen. Die Bibel berichtet, dass die Juden in drei Wellen von Babel in ihre Heimat zurückkehren. Die erste Welle im Jahr 536 v. Chr. unter Serubbabel und Josua (Esra 1). Serubbabel ist ein Nachkomme Davids, er wird Gouverneur von Juda. Josua wird der erste Hohepriester nach der Gefangenschaft.

Im Buch Esra wird diese Rückkehr in den Anfangskapiteln berichtet. So kommen mit Serubbabel und Josua etwa 50'000 Juden nach Jerusalem zurück. Wo sie als Erstes den Altar an seiner Stätte wieder errichten und den Opferdienst wieder einführen (Esra 3,3). Sie machen sich zwar mutig an die Arbeit, den Tempel wieder aufzubauen. Jedoch wird dadurch die umliegende Bevölkerung zum Widerstand angestachelt. Das heisst, letzten Ende führt dies dazu, dass der Bau des Tempels um 530 v.Chr. unterbrochen wird, dies nicht kurzfristig, sondern über Jahre. So schreibt Esra in seinem Brief: Damals hörte die Arbeit am Haus Gottes in Jerusalem auf, und sie unterblieb bis zum zweiten Jahr der Regierung des Königs Darius von Persien. (Esra 4,24)

Und genau in diese Situation hinein, worin sich der Zustand des Tempels, des Landes bzw. des Volkes befindet, spricht Haggai im August 520 v. Christus zum Volk. Das heisst, auch wenn die Botschaft Haggais fürs ganze Volk gewesen ist, lesen wir zu Beginn des Briefes, dass Gott durch Haggai speziell zwei Männer anspricht. Und zwar Serubbabel und Josua. Beide stehen als Repräsentanten des Volkes, der eine als Statthalter und der andere als Hohepriester, und werden stellvertretend für das Volk angesprochen. Ja, die Umstände in Jerusalem sind, wie beschrieben, nicht rosig. Es herrschen aufgrund der internationalen Grosswetterlage unruhige Zeiten. Die wirtschaftliche Lage in Juda ist aufgrund von Missernten und Dürreperioden angespannt. Und in diese Situation hinein entfaltet Haggai seine Botschaft. 10 Jahre sind nun vergangen, seit der Bau am Tempel ruht. Seit 16 Jahren besteht ein Opferaltar, der Tempel jedoch liegt noch in Trümmern. So macht sich Haggai nun auf, um das Volk zu ermutigen, dass sie sich wieder an die Arbeit machen sollen, den Tempel fertig zu bauen. Wie genau tut Haggai dies und was sind seine Kernbotschaften in diesen 15 Versen? Nach meiner Sicht sehen wir drei Punkte:

1. Was steht im Zentrum meines Lebens?
2. Prioritäten setzen: was wirklich wichtig ist
3. Hören bedeutet tun, wo Gott mitten drin ist!

Was steht im Zentrum meines Lebens?

Beginnen wir dort. Wenn wir im Buch Esra lesen, dann bekommen wir den Eindruck, dass die Juden den Wiederaufbau des Tempels deshalb vernachlässigt haben, weil der Widerstand der feindlichen Nachbarn sie mutlos gemacht hat. Jetzt bei Haggai sehen wir einen anderen Gedanken. Er bleibt in seiner Botschaft nicht bei den äusseren Dingen stehen. Die Bedrohung der Feinde sind nicht das Grundproblem gewesen, sondern die Bewohner und Bewohnerinnen haben ihre Prioritäten aus den Augen verloren, haben die Sache als nicht mehr wichtig angesehen. So ist ihre Sicht gewesen, wie wir es in Vers 2 lesen: „Im Volk heisst es: Die Zeit, das Haus des Herrn aufzubauen, ist noch nicht gekommen.“ Das Haus Gottes, der Tempel also der Ort, wo Gottes Gegenwart ist, soll nicht wieder aufgebaut werden, weil es gemäss ihrer Sicht, nicht die Zeit sei. Nicht so wichtig und wesentlich, es gibt also Wichtigeres... Seit Beginn der Menschheit, und das sehen wir auch schon zu Beginn der Bibel, ist es jedoch so, dass Gott bei den Menschen wohnen will. Er will Beziehung mit uns Menschen. Und in der damaligen Zeit ist und war der Tempel der Ort dieser Begegnung. Und das hat sich nicht verändert, auch heute noch will uns Gott begegnen!

Wie in der Textlesung gehört, Haggai nimmt nun kein Blatt vor den Mund. Haggai zielt darauf, dass den Bewohnern ihre eigenen Interessen wichtiger gewesen sind als das Anliegen Gottes. Sie haben sich durch die Umstände einschläfern lassen und sind nachlässig geworden. Gewiss, wie erwähnt, im Land hat es herausfordernde Umstände gegeben, es hat Widerstände gegeben, auch wirtschaftlich, oder Feinde sind aufgestanden. Wie Haggai nun aufzeigt, haben die Bewohner und Bewohnerinnen deshalb aufgehört den Tempel zu bauen, weil Gott und sein Anliegen nicht mehr im Zentrum ihres Lebens gestanden sind. Weil dies geschehen ist, sind sie beim ersten aufkommenden Widerstand eingebrochen und haben mit Bauen aufgehört.

So fragt Haggai als Überbringer der Botschaft von Gott her: „Ist jetzt etwa die Zeit für euch, in euren holzvertäfelten Häusern zu wohnen, während dieses Haus in Trümmern liegt?“ (Kap. 1,4) Oder anders ausgedrückt: Gott fragt sein Volk, wie sie im Überfluss leben können, wenn sein Haus in Trümmern liegt, sozusagen eine Ruine ist. Denn so deutet es Haggai an, haben die Menschen sich mehr um ihre Bedürfnisse gekümmert als um das Anliegen Gottes. Das Problem ist also gewesen, dass sie ihre eigenen Interessen über die Sache Gottes stellten. Gott fordert sein Volk nun auf, baut mein Haus wieder auf. Haggai geht es also um die Handlungsfrage.

Was bedeutet dies für uns heute? Zunächst einmal, gewiss wir sprechen heute nicht in erster Linie von einem Bau eines Gebäudes. Im AT ist, wie schon angesprochen, der Tempel der Ort, wo man Gott begegnet, wo er wohnt. Es ist der Ort der Anbetung. Aus der Perspektive des Neuen Testaments sprechen wir nicht von einem materiellen

Haus, sondern von einem geistlichen Haus. Dieses Haus besteht aus allen Menschen, die zu Jesus gefunden haben und die sich, wie heute Morgen z.B., an einem solchen Ort versammeln. Hier sprechen wir von der Gemeinde Gottes.

Wenn jetzt Haggai davon spricht, das Haus Gottes bzw. Reich Gottes zu bauen, dann geht es darum, dass Menschen Gott kennen lernen können, dass sie in eine Beziehung zu Christus finden können. Dass Menschen Teil einer Gemeinschaft werden, in der Beziehung zu Gott wachsen können. Dass Menschen ihre Gaben und Fähigkeiten für das Reich und einer Gemeinschaft einsetzen können. So möchte Gott hier mit uns unterwegs sein, er möchte mit uns Gemeinde, Kirche, Reich Gottes bauen, wir sind sein Bodenpersonal. Jeder ist eingeladen und willkommen mitanzupacken! So wie die Juden damals durch Haggai aufgefordert werden, das Haus zu bauen, werden wir es heute. Was ganz verschieden aussehen kann: Von praktischen Dingen bis über Teams leiten, Menschen begleiten, Menschen in der Bibel anleiten oder auch das Evangelium weitergeben. Kein Dienst ist wichtiger als der andere, sondern alle sind gleich wertvoll!

Da der Tempel zerstört ist, geht es darum, diesen wieder herzurichten. Es geht überhaupt darum, Gott ins Zentrum zu stellen. Für uns Jünger und Jüngerinnen stellt sich die Frage: Wer oder was steht bei uns im Zentrum? Steht Gott im Zentrum des Lebens? Vielleicht denken wir an die Anfänge zurück, als wir den Glauben und somit Jesus kennengelernt haben. Vielleicht haben wir mit grosser Begeisterung begonnen, sind im Glauben gewachsen: Wir sind oder waren «on fire». Doch plötzlich ändert sich unser Leben. Andere Interessen schieben sich in den Vordergrund. Das, was wir im Zentrum haben oder gehabt haben, Gott, gerät in Hintergrund. Parallel dazu gibt es vielleicht Schwierigkeiten und Herausforderungen, die uns unangenehm sind und denen wir lieber aus dem Weg gehen möchten. Oder gewisse Umstände sind manchmal ein willkommener Anlass, um in Sachen Glauben kürzer zu treten. Wie gehört, die damaligen Bewohner haben davon gesprochen, es sei einfach nicht an der Zeit... Wie ist das, wenn ich heute Morgen hierüber nachdenke. Wenn ich dieses Bild hier anschau, wo würde ich heute Gott bildhaft positionieren. Wenn dieser Kreis mein Leben abbildet, und ich Gott sozusagen positionieren müsste, wo würde ich ihn hinsetzen in diesem Kreis? Wo steht Gott für mich in meinem Leben? So können wir uns jeder selbst prüfen, wie das aussieht.

Prioritäten setzen: Was wirklich wichtig ist

Wenn wir vom zweiten Punkt sprechen, geht es sozusagen um die Vertiefung oder anders gesagt um eine Einladung innezuhalten. Denn so ist es spannend, dass Gott zwei Mal innerhalb von drei Versen an das Herz seines Volkes appelliert. Im Buch Haggai finden wir dies insgesamt fünf Mal, dass Gott das Herz des Volkes anspricht. Wir lesen die V 5-9 hierzu: „So spricht der Herr, der Allmächtige: Seht doch, wie es euch geht: (eine andere Übersetzung lautet „Nehmt euch zu Herzen, wie es euch geht“) Ihr habt viel ausgesät, aber wenig geerntet. Ihr habt zwar zu essen, aber ich werdet nicht satt. Ihr habt zu trinken, doch euer Durst bleibt ungestillt. Ihr habt Kleider, doch sie hält euch nicht warm. Und die Lohnarbeiter müssen ihr Geld in löchrige Beutel stecken. So spricht der Herr, der Allmächtige: Seht doch mit dem Herzen auf euren Weg! Steigt auf den Berg, holt Holz und baut das Haus auf. So werde ich geehrt und ihr macht mir Freude damit. Ihr habt auf vieles gehofft, doch bekommt ich nur wenig, und als ihr das wenige ins Haus brachtet, blies ich es fort. Warum ich das tat? Weil mein Haus in Trümmern liegt, während ihr euch eifrig Häuser baut, spricht der Herr, der Allmächtige.“

Ich denke, Gott spricht durch Haggai zwei Dinge an. Erstens, unser Herz legt unsere Prioritäten durch unser Leben offen, was uns wirklich wichtig ist. Und zweitens, Gott sensibilisiert das Volk, ob und wie es aus der Fülle Gottes oder gerade in und aus der Segenskraft Gottes lebt.

Kommen wir zum ersten. Zwei Mal spricht Gott das Herz des Volkes an. Nehmt euch zu Herzen, wie es euch geht. Anders ausgedrückt: Achtet auf eure Wege, denkt über eure Wege nach. Die hebräische Redewendung für diesen Satz lautet wörtlich „Lege dein Herz auf deine Strassen“. Haggai fordert Gottes Volk auf, darüber nachzudenken, in welche Richtung sich ihr Leben entwickelt hat oder eben entwickeln soll. Denn aus Sicht der Bibel ist das Herz als die Mitte des Menschen bekannt ist und der Ort der Entscheidungen. Vom Herzen aus sind die Ausgänge des Lebens (Spr 4,23), diesem sollen wir Sorge tragen. Nein, damit soll nicht gesagt sein, wir dürfen keine Häuser, Vermögen, feines Essen oder Dinge haben, die wir nutzen oder an denen wir auch Freude haben. Wir sollen Freude am Arbeiten haben oder die Freizeit genießen. Selbst in der Bibel sehen wir, dass uns dies gegönnt ist, dass Gott ein Lebensbejaher ist. Die Frage ist die, und dies sehen wir in der Bibel: Wo ist unser Herz, sprich was ist uns wirklich wichtig? An welcher Stelle steht Gott auf unserer Prioritätsliste?

Wenn wir Gottes Botschaft durch Haggai anschauen, dann spricht hier Gott davon, dass das Volk die Prioritäten falsch geordnet hat. So geht es Gott darum, dass sie ihre Prioritäten überdenken und ihn an erste Stelle setzen sollen. Was uns wirklich wichtig ist, was unsere Prioritäten sind, wird in der Art und Weise sichtbar, wie wir unser Leben gestalten. Was meine ich damit? Ich möchte hierzu mit uns eine kleine praktische Übung machen. Wir sehen hier zwei Felder. Beide Felder stellen unser Leben dar. Das eine Feld links spiegelt unsere Priorität dar. Wenn ich die Frage stellen würde: Was ist meine Priorität oder was sind meine Prioritäten im Leben, was würdest du dort niederschreiben. Worauf legen wir besonders Wert, gerade dann, wenn wir über Gott oder Glauben sprechen?

Ich gehe einmal davon aus, dass nicht wenige von uns hier u.a. reingesetzt haben: Gott steht an erster Stelle. Nehmen wir das zweite Feld rechts. Überlegen wir uns, wie spiegelt sich diese Priorität oder dieser Wert in unserem Leben: In der Weise, wie ich meine Zeit einsetze, wofür ich mich mit Kraft, Möglichkeiten oder in meinen Fähigkeiten einsetze und hierfür verwende... Jeder von uns kann sich selbst, wie es der Text will, prüfen, was uns wirklich wichtig ist. Die Frage ist: Wenn Gott meine Priorität ist, spiegelt sich dies mit dem, was / wie ich lebe?

Ihr merkt, mir geht es heute Morgen, wie bei Haggai, um die grundsätzliche Herzenshaltung. Ich hüte mich davor

zu sagen, was wertend richtig oder falsch ist, wie viel Zeit, wie richtig Gaben eingesetzt sind oder werden usw. Jeder und Jede sollen sich selbst prüfen, auch ich bin dazu eingeladen. Denn jeder von uns hat eine andere Lebenswelt, unterschiedliche Lebensumstände, worin jeder selbst sich anhand dieser Indikatoren von Zeit, Kraft, Gaben oder auch Geld, sich hinterfragen kann, ist Gott meine Priorität? Wenn ich über diesen Text nachdenke, dann sehe ich: Gott will sein Volk zurückgewinnen, denn Gott liebt die Menschen und er liebt es in Beziehung mit uns Menschen zu sein. Darum ringt er um uns, ringt er um unsere Herzen, dass wir sie ihm zuwenden.

So ringt Gott um sein Volk und macht als Zweites deutlich, dass den Bewohner und Bewohnerinnen ihr Problem ist, dass sie ihre Prioritäten falsch gesetzt haben. Und so deutet Gott durch Haggai an: Liebes Volk, ihr verpasst die Fülle, die ihr bei mir alleine findet. Da gibt es noch viel mehr als das, was ihr in dieser Welt findet! Ihr verpasst diese Segenskraft, die Gott euch geben will. So will Gott uns begegnen und in dieser Beziehung segnen an Kraft, Weisheit, Stärke, Frieden usw. Damals bei Haggai ist der Ort der Tempel der Begegnung gewesen. Bei uns geschieht dies, wenn wir aus und in dieser Beziehung leben, diese Segnungskraft und Fülle erleben, indem wir Gott suchen, uns nach ihm ausstrecken, Gottes Anliegen, die wir aus der Bibel sehen, verfolgen usw. Oder wie es Jesus selbst gesagt hat, wie wir es in Matthäus lesen, ergeht die Einladung: »Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben.« (Matth. 6,33) Macht mich zur ersten Priorität, lebt in und aus der Beziehung und tut meinen Willen!

Hören bedeutet tun, wo Gott mitten drin ist!

Wir merken, Gott rüttelt sein Volk und uns auf und will dazu motivieren, ihn an die erste Stelle zu stellen und ihn als Priorität zu nehmen. So lädt uns Gott dazu ein, die Wege im Herzen zu überdenken und auch neu anzufangen. Etwas Spannendes sehen wir in den letzten vier Versen. Dass sich einerseits das Volk nach Gott richtet oder wie es heisst: „Nun hatte das Volk Ehrfurcht vor dem Herrn“. Und weiter heisst es, „...sie kamen und fingen mit der Arbeit am Haus des Herrn, des Allmächtigen, ihres Gottes an.“ Durch die Menschen geht ein Ruck, weil sie Gottes Stimme gehört bzw. wieder gehört haben. Gott hat die Herzen der Menschen getroffen. Jedoch merken wir, es blieb nicht nur bloss beim Hören. Sondern dieses Hören führte in ein Tun hinein, dass das Volk nach nicht einmal 23 Tagen die Arbeit wieder aufnimmt. Dieser Moment ist der Anfang einer vierjährigen Bauzeit, denn der Tempel ist dann 516 v.Chr. festlich eingeweiht worden.

Das was hier geschieht, nennt die Bibel Gehorsam oder «Hören bedeutet tun». Gewaltig, was hier geschieht, wie das Volk seine Grundhaltung ändert und seine Prioritäten anpasst. Vorher sind die eigenen Bedürfnisse im Vordergrund gestanden, jetzt ist Gottes Sache ihre Priorität. Das Volk lässt den Worten Taten folgen.

Die Zeiten im Reich Gottes haben sich an diesem Punkt nicht geändert, auch bei uns geht es darum, nach dem Hören zu tun. Wo geht es gerade in unserem Leben darum gewisse Anpassungen vorzunehmen oder den Worten Taten zu folgen? Heute ist oder wäre der Moment dazu.

Und in diese Veränderung in Jerusalem hinein spricht Gott durch Haggai diese kurzen und mutmachenden Worte. Vier Worte, mehr nicht. „Ich bin mit euch“. Gott verspricht dem Volk und uns seine persönliche Hilfe und Gegenwart. Gott sagt, dass er mit ihnen und uns ist. Dass er für sie (uns) ist, sie nicht verlässt und mit ihnen ist, in den Höhen und Tiefen des Lebens. Damit sagt Gott zu seinem Volk, «Vertraut mir, ich bin mit euch im Leben». Ich bin mit euch, - was für Worte! Sie ermutigen uns, dass Gott an unserer Seite ist, besonders in Zeiten der Herausforderungen! Dass Gott mit uns ist, als Kirche, über die letzten 60 Jahre und in der weiteren Zukunft! Diese Worte erinnern uns daran, dass wir niemals allein sind, sondern dass Gott uns führt und unterstützt! Diese Verheissung ist eine Quelle der Hoffnung und des Trostes, die uns ermutigt, standhaft zu bleiben und im Glauben dran zu bleiben, selbst wenn die Umstände schwierig erscheinen oder auch sind. Ich bin mit euch, sagt Gott!
Amen